

Laibacher Zeitung.

N^o. 84.

Mittwoch am 15. April

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. In diesen Gebühren ist noch der Insetionskämpel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionskämpels).

Amtlicher Theil.

Se. K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. März d. J. den ordentlichen Professor der Physik an der Lemberger Universität, Dr. Viktor Pierre, zum ordentlichen Professor dieses Faches an der Prager Universität allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. K. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 14. März d. J. den Professor der Malerei an der mit dem technischen Institute in Krakau verbundenen Kunstschule, Adalbert Stattler, über sein Ansuchen in den bleibenden Ruhestand allergnädigst zu versetzen geruht.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Semone Bevilacqua zum Präsidenten und des Antonio Salomoni zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Verona bestätigt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Luigi Sessa zum Präsidenten und die Wahl des Giulio Belinzaghi zum Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Mailand bestätigt.

Die k. k. steierisch-illyrisch-kärnthnerische Finanzlandes-Direktion hat dem Finanzwach-Respizienten Vincenz Panfili den von ihm bisher substituirtisch versehenen Kontrollorsposten bei dem k. k. Kommerzial-Zollamt in Beglia provisorisch verliehen.

Graz am 2. April 1857.

Der k. k. Statthalter in Krain hat die bei den gemischten Bezirksämtern in Krain verwendeten Tagesschreiber Anton Kattar, Johann Globočnik, Valentin Preschern und Franz Klobus zu Bezirksamts-Kanzellisten ernannt.

Laibach am 6. April 1857.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich.

— Ueber den piemontesisch-österreichischen Konflikt macht der Wiener Korrespondent der „Hamb. Börsenh.“ folgende Bemerkungen: Der gewesene k. k. Geschäftsträger am Turiner Hofe, Graf Paar, ist hier

eingetroffen, und Latte kurz nach seiner Ankunft sich zu dem Grafen Buol verfügt, welchem er über die letzten Momente seiner amtlichen Wirksamkeit in Turin ausführlichen Bericht erstattete. Daß dieser mündliche Rapport viel des Interessanten enthalten hat und jedenfalls mehr ins Detail einging, als die letzten vom Grafen Paar (bereits nach der dem Turiner Kabinete von seiner Seite gemachten Eröffnung über seine Abberufung) hier eingelangten Depeschen, das ist zweifellos. Dasjenige Wenige, was hierüber zu erfahren war, ist allein genügend, um auf die diesfällige Situation ein klares Licht zu werfen, und insoweit es vollkommen richtig ist, auch jede Besorgniß vor etwaigen weiteren, aus dem diplomatischen Bruche resultirenden tieferen Verwickelungen zwischen Oesterreich und Piemont zu zerstreuen. So kalt und abstoßend anfänglich die österr. Vorstellungen in Turin behandelt wurden, wie es doch zur Genüge die Cavour'sche Repl. auf die bekannte erste Note des Grafen Buol bewies, so wesentlich verschieden wurden die letzten Entschliessungen des Wiener Kabinetts vom sardinischen Premier entgegen genommen. Aus der ganzen Art und Weise, wie Graf Cavour die letzten Stunden der schnell gereiften Verwicklung verlaufen sah, war es nicht schwer zu entnehmen, daß der piemontesische Diplomat sich verrechnet habe. Graf Cavour hat nach seiner ersten Antwortsuete auf einen diplomatischen Zanf gerechnet. Zu seinem großen Nachtheil wurde er noch zu jener Epoche von einem am Turiner Hofe akreditirten Diplomaten einer Großmacht, welche minderes Interesse daran hat, Oesterreich in Italien auf eine solche Weise anzufinden, wie es von anderer Seite geschieht, wenn auch nicht aufgemuntert, so doch durch ein gewisses passives Stillschweigen desselben in dem Wahne bestärkt, daß vielleicht jetzt der Moment gekommen sei, wo Piemont, auf eine feste Lehne sich stützend, mit größerer Kühnheit Oesterreich herausfordern darf. Man kann es offen heraus sagen, daß Graf Cavour in den letzten Augenblicken, wo der Zwist mit Oesterreich nicht mehr gut zu machen war, ohne sich und das eigene, Jahre lang fest gehaltene System vor dem ganzen Lande und Europa bloß zu stellen, sich sehr enttäuscht finden mußte, als energische und bestimmte Weisungen aus Paris für den Repräsentanten Frankreichs am Turiner Hofe eintrafen, die den Herzog v. Grammont aus seinen Zweifeln befreiten und ihn veranlaßten,

dem sardinischen Premier einen sehr verständlichen Wink zu geben, daß man am Tuilerienhofe aus Rücksicht für die sardinische Krim-Kameradschaft zwar zurückhalte, dem Wiener Kabinete offen Recht zuzurufen, nichts desto weniger aber das bis in die kleinsten Details dem Kaiser Napoleon nicht unbekannt gebliebene Herausforderungs-System des Turiner Kabinetts ohne Rückhalt verdamme, und auf Mäßigung im vollsten Sinne dringen müsse. Von England waren schon früher Mahnungen an das Turiner Kabinete ergangen, das Spiel nicht zu weit zu treiben. Doch hat Herr v. Cavour auf die Mahnrufe des Kabinetts von St. James aus dem Grunde wenig Gewicht gelegt, weil er selbe mehr durch die schlechten Stücke, mit welchen man in London das Verfahren Rußlands in Italien ansieht, als durch die Affektion Englands für Oesterreich motivirt glaubte. Als jedoch schließlich Sir J. Hudson seine Bemühungen mit jenen des Herzogs von Grammont vereinigte, um das Turiner Kabinete zu einer Art Genugthuung an Oesterreich zu vermögen, da konnte Herr von Cavour nicht länger einen Zweifel darüber hegen, daß die westmächtl. Lehne, auf welche er bei seinem Konflikte mit Oesterreich große Stücke baute, eine sehr gebrechliche sei, die es nicht rathsam mache, die Angelegenheiten auf die Spitze zu treiben. Diese gewonnene Ueberzeugung war auch die Veranlassung, daß Graf Cavour in den allerletzten Tagen vor der Abreise des Grafen Paar, und bei der letzten Unterredung anlässlich der Verabschiedung des letztgenannten Diplomaten, eine Art Stimmungsumwandlung verrieth und Worte fallen ließ, die offenbar eine Schwankung, Unruhe und Uneingigkeit mit sich selbst über die letzten Resultate seiner Politik erkennen ließen. Wenn dieses solcher Gestalt geartete Bewußtsein sich noch weiter entwickeln sollte, und die Gerüchtereien der russischen Diplomatie Herrn von Cavour nicht rückfällig machen, so ließe sich ein Erfolg der von den Westmächten beagnenen diplomatischen Intervention mit Sicherheit hoffen.

— Mit Beginn des Jahres 1856 traten auf Veranlassung des Mariazeller Bürgermeisters und Kaufmanns Laurenz Kraffy 11 Bewohner von Mariazell, nämlich nebst Herrn Kraffy 5 Geistliche, ein Lehrer, ein Kaufmann, ein Lebzelter und 2 Frauen mit dem Jahresbeitrage von 2 fl. in den Verein zur Verbreitung von Druckchriften zur Volksbildung und baten um Errichtung eines Lesezirkels für Mariazell

Feuilleton.

Ein empfehlungswürdiges Buch.

Wir sehen mancherlei Bestrebungen zur Veredelung des Menschengeschlechtes und zur Verbesserung der sozialen Zustände; nicht alle werden in der Folge als zweckmäßig sich bewähren, zuversichtlich aber diejenigen, welche eine naturgemäße Bildung des Weibes zum Zwecke haben, denn der Einfluß, welchen die Frauen auf die Geseitsung im Allgemeinen ausüben, ist außerordentlich.

„Führen die Frauen den Zepher der Sitte“ sang Schiller schon 1795 in einem erhabenden Gedichte „Würde der Frauen“, welches sich jedes Mädchen, jede Frau tief ins Herz schreiben, jeder Mann im Gedächtnisse behalten sollte, um einerseits die Frauen zu achten, andererseits die Achtung zu gewinnen. Nach diesem Ziele strebt eine höchst beachtenswerthe Schrift, die hiermit den Lesern dieses Blattes der weitem, wohlverdienten Verbreitung wegen bestens anempfohlen sei; sie heißt: „Die Frau und ihr Beruf. Ein Buch der weiblichen Erziehung.“ In zusammenhängenden Aufsätzen niedergeschrieben von Frauenhänd. (Luise Büchner.) Zweite vermehrte Auflage. Frankfurt a. M. Meidinger Sohn & Comp. 1856. 16. 24 Ngr.“ Daß dieses Buch in kurzer Zeit die zweite Auflage erlebte, ist an und

für sich schon seine beste Empfehlung. Die Verfasserin sieht die schönste und höchste Aufgabe der Frauen darin, daß sie das Nothwendige mit dem Schönen, das Geistige mit dem Materiellen harmonisch verbinden, denn nur dadurch können ihre natürlichen Kräfte zur vollen Entwicklung gelangen. Die Frau soll, so will es die Verfasserin, stets den von der Natur ihr bestimmten Wirkungskreis im Auge behalten, nicht in jenen des Mannes hinüber treten, gleichwohl aber von dem Bewußtsein erfüllt sein, daß ihr eigener Wirkungskreis nicht minder wichtig ist, als jener des Mannes, und daher eben auch Kraft, Ernst und Ausdauer erheischt, denn was der Staat und die Geseitschaft von dem Manne, das fordern das Haus und die Geseitschaft von der Frau; „wie aber“, meint die Verfasserin, „kann dieser Forderung genügt werden, bei Grundrissen, welche zu dem Manne sprechen: Du mußt arbeiten, ringen, streben, des Lebens Ernst erfassen! und zu der Frau: Du zartes Wesen bist geboren, poetisch zu sein, zu tändeln, Toilette zu machen, Klavier zu spielen, Französisch zu plaudern, und wie die ganze Ammenweisheit unserer vornehmen Mütter und Gouvernanten heißt.“ Die Verfasserin eifert im ernstesten Tone gegen die moderne Verbildung und Verzerterung der Mädchen, und fordert, daß man sie von frühesten Kindheit an mit dem Ernste ihres Lebensberufes vertraut mache; man sage ihnen: „Du darfst nicht bloß Blume sein, welche gedankenlos ihren süßen Duft ausströmt, sondern Du sollst zur Frucht werden, daran die Welt Theil und Gewinn hat. Die Geseitschaft hat ein Aurrecht an Dich, so gut wie an dem Manne;

erfülle es auf Deinem Gebiete, und Du bist ein ebenso nütliches Glied der Geseitschaft als er. Wo kann nun dieses Gebiet anders liegen, als in der Erfüllung der häuslichen Pflichten in ihrer vollsten Ausdehnung, als in dem Berufe der Frau als Mutter und Erzieherin?“ Die Verfasserin rügt, und mit Recht, daß die Erziehung der Frauen gerade in dem Alter aufzuhören pflegt, in welchem das Lernen eigentlich einen Reiz gewinnt und der mächtigste Hebel zur Vervollkommnung wird. Sie sagt: „Was können sie uns nützen, jene jungen Kinder, die aus der Schule nicht eilig genug ins Leben treten können, ohne Ahnung eines höheren Berufes, eines ernsten Strebens? Aus ihren Reihen wird nur selten die tüchtige Mutter, das echte Weib hervorgehen. Trunken vom Glanze der Ball- und Geseitschaftsfeste schweben sie dahin, Rosen im Haare, im weißen, flatternden Gewande; aber wohl selten birgt sich darunter das starke Herz, die hochbeschwingte Seele, deren die Frau doch so sehr, so nothwendig bedarf. Wie lieblich rauschen einige Jahre dahin, leicht beschuht und voll Glanz, aber die Scene muß sich ändern, das wirkliche Leben klopft an die Pforte. Wie Viele dann wird es zum Kampfe mit sich bereit finden?“ Der Verfasserin sind frühzeitige Gewöhnung zur Arbeit und Thätigkeit und Ausbildung für's Haus und die häuslichen Geschäfte die Hauptbedingungen zur Erreichung der Bestimmung des Weibes. Das Solide soll dem Schimmernden und Glänzenden, die Ordnung und Reinlichkeit der Eleganz und dem Luxus, das Nähen und Stricken dem Blendwerke der zeitraubenden Stickereien vorgezogen werden. Dabei soll die Ausbildung des Gei-

D. i. einer kleinen Sammlung sorgfältig geprüfter und ausgewählter Schriften, die durch monatliche Nachsendungen des Vereines vermehrt wird und auf welche der Verein sich so lange Eigenthumsansprüche verwahrt, bis sich hieraus eine Schul-, Gemeinde-, Fabrikbibliothek bildet, die auch durch anderseitige Zuflüsse zu ihrer Ausdehnung unterstützt wird), zu gleich meldete Kratky, daß auch 16 Arbeiter im k. k. Gusswerke dem Vereine beizutreten geneigt wären, jedoch wegen Beschränktheit ihrer Mittel den Beitrag per 2 fl. nur in Monatsraten à 10 Kr. leisten könnten, daß endlich noch mehrere Personen aus der Arbeiterklasse die Benützung der von dem Vereine mitzutheilenden Bücher anstreben, jedoch monatlich nur 3 Kr. zahlen könnten.

Die Vereinsdirektion beschloß die Aufnahme der 11 Mariazeller Insassen und der 16 Arbeiter in den Verein und die Errichtung eines Lesezirkels in Mariazell; sie glaubte die angetragenen Monatspenden der Arbeiter nicht zurückweisen zu sollen, daher nur die Beiträge der 11 Mariazeller in die allgemeine Vereinskasse einbezogen, bezüglich der monatlichen Beiträge aber verfügt wurde, daß jener à 10 Kr. von der Vereinsdirektion ausschließlich zum Ankauf von Büchern für den Mariazeller Lesezirkel verwendet, jene à 3 Kr. aber dem Leiter des Lesezirkels zu den kleinen Auslagen jener Bibliothek (darunter der Einbände u. dgl.) überlassen werden.

Bürgermeister Kratky starb leider noch im Jahre 1856, ohne die Saat, die er in schönem Eifer gesät, keimen zu sehen; an seiner Stelle übernahm Herr Kooperator Heinsch die Fortführung der Vereinsangelegenheiten in Mariazell und Umgebung, und seinem rühmstweithen Eifer verdanken wir die überraschendsten Resultate; es traten für das Jahr 1857 der neue Bürgermeister und 15 Bürger von Mariazell, 5 Beamte in Gollrad, Wegscheid und Mchbach und 2 Frauen mit dem Jahresbeitrage von 2 fl., dann mit der monatlichen Einzahlung von 10 Kr. 4 Personen im Gusswerke — darunter 2 Arbeiter — 18 Frauen und Jungfrauen in Mariazell — in Freyn 15 Personen, darunter 13 Holzknechte, in Wegscheid 6 Holzknechte, in Gollrad 14 Personen, größtentheils Bergknappen bei, so daß der Verein dort dormalen (nach 5 Ausgetretenen) 101 Mitglieder und Theilnehmer zählt.

Die Bibliothek des Lesezirkels enthält 85 Werke und wird heuer, da nur die 10 Kr. Beiträge für's Jahr 1856 fl. betragen, ansehnlich vermehrt werden; außerdem wurden im Jahre 1856 162 Hefte der „Abendstunden“, 61 Exemplare von Täuber's Schrift „Ueber die Nothwendigkeit der Geseze“ und 87 Exemplare von Pflügel's „Gesundheitslehre für das Volk“ dahin versendet, endlich 60 Vereinskalender dahin abgesetzt, im J. 1857 werden außer den Sendungen für den Lesezirkel 606 Hefte der „Abendstunden“ dahin gesendet werden.

Die „Einger Ztg.“ berichtet, daß die Erhebungen und Verhandlungen zur Realisirung des Baues der Westbahn in der Wegestrecke Ebelsberg-Einz, unter Leitung des ersten k. k. Kreis-Kommissärs Zimmerauer, im Beisein des Herrn Verwaltungsrathes Schönerer, des Herrn k. k. Rathes und Direktors der Kaiserin-Elisabeth-Bahn, Reißler u. s. w. zu einem befriedigenden Resultate geführt haben. Aus Rücksichten der Navigation wird unterhalb Ebelsberg eine aus Eisen konstruirte Brücke mit sechs Oeffnungen

fest nicht vernachlässigt, jedoch auch hierin das Grundsätzliche und Gediegene dem Schein und Effektmachenden voran gestellt werden. Eine gründliche Kenntniß der Muttersprache, der Weltgeschichte, der Geographie, der allgemeinen Geseze der Natur und der vaterländischen klassischen Literatur sei das Erste und Nothwendigste, und es kämpft die Verfasserin mit allem Eifer gegen die moderne Erziehungsmethode, welche fremde Sprachen, Musik, Gesang u. dgl. voran stellt. Sie sagt: „Ein Bißchen französisch plaudern und einen schlecht stylisirten, unmorthographischen Brief schreiben, Lißt und Thalberg spielen und Schiller und Göthe kaum dem Namen nach kennen, das ist die strafwürdige Zersplitterung, die grenzenlose Verwirrung, welcher der weibliche Bildungsgang anheimfallen kann. Dieser scharfe Ausspruch erinnert an eine beißende Satyre im „Journal pour rire“ Nr. 2 von 1856. Dort sitzt eine Klavierspielerin am Piano, die sich mit dem beliebten Liede die Zeit vertreibt:

Ah! qu'il est doux de ne rien faire
Quand tout s'agit autour de moi.

Ah! wie süß ist's, nichts zu thun
Wenn alles um mich beschäftigt ist.

Nur wenn Talent und Verhältnisse eine gründliche Ausbildung in den Künsten und fremden Sprachen gestatten, nimmt die Verfasserin dafür und sie fordert denselben, dem Berufe angemessenen Ernst vom Weibe in ihrer Stellung als Gattin, Mutter oder als Unvermählte, wobei die Religion, die im Herzen ihren Sitz hat, in allen Lagen des Lebens ihre Führerin und Stütze sein soll. Dr. H. C.

und im Ganzen 90 Klafter lichte Weite hergestellt werden. Der Brückenbau über den Traunfuß wird sogleich nach Ostern in Angriff genommen werden, und es ist hiedurch, so wie auch durch die in wenigen Wochen in der Ebelsberg-Einger Strecke beginnenden anderweitigen Eisenbahnbauten einer sehr großen Zahl arbeitsfähiger Leute die Aussicht eröffnet, über vorausgegangene Meldung bei der Bauunternehmung in Guss auf längere Zeit Erwerb zu finden.

Triest, 8. April. Unsere Unglücks-Propheten, welche behaupteten, die Liste unserer Fallimente wäre noch nicht geschlossen, hatten leider Recht. Das Haus Knechpich hat gestern mit einem Passivstand von 300.000 fl. GM. fallirt, was um so mehr Aufsehen erregt hat, als der alte Chef des Hauses, der vor ungefähr anderthalb Jahren gestorben ist, seine Vermögensverhältnisse im besten Zustande zurückließ. Als der Fürst Danilo von Montenegro eine jüngere Tochter heiratete (die Ältere ist mit dem Grafen Roma in Corfu verheiratet), erhielt sie nicht nur eine Mitgift von 100.000 fl., sondern auch eine wahrhaft fürstliche Ausstattung. Diese Hochzeit wird die Fürstin in Paris überraschen, doch soll unser Platz glücklicher Weise bei dieser Calamität nicht bedeutend betheilt sein. — Großes Aufsehen erregten hier seit längerer Zeit gewisse Korrespondenzen aus Triest in dem Turiner Blatt „Il Trovatore“, in welchen unsere Municipalität und mehrere andere Persönlichkeiten auf's Gehässige angegriffen und verleumdet wurden. Ein junger Mensch, der in einem hiesigen Banquierhause angestellt war, verschwand vor Kurzem, nachdem er sich einige Veruntreinungen bei seinem Chef hatte zu Schulden kommen lassen, und wurde gestern von Venedig, wo er verhaftet worden, hierher gebracht. Aus seinen Papieren und seinem Geständniß geht hervor, daß er der Autor jener Korrespondenzen gewesen ist. Dieß ist ein neuer Beweis, unter welcher Subjekt die Turiner Presse ihre Korrespondenten in Oesterreich findet. — Von den Gelehrten, welche die Reise der Fregatte „Novara“ mitmachen sollen, ist bereits Dr. Lallemand hier eingetroffen.

Klagenfurt, 11. April. Se. k. k. Apostol. Majestät haben bei Allerhöchstherrn letzten Anwesenheit in Klagenfurt allergnädigst zu genehmigen geruht, daß Ihrer k. k. Majestät der Kaiserin von dem prov. k. k. Landtags-Ausschusse eine von dem k. k. Bildhauer Hans Gasser verfertigte Statuette der heil. Elisabeth allerunterthänigst gewidmet werde.

Laut einer an den Herrn k. k. Statthalter von Kärnten gelangten Eröffnung Sr. Excellenz des Herrn Obersthofmeisters Ihrer k. k. Majestät der Kaiserin ist diese Statuette von dem genannten Künstler am 3. April d. J. Ihrer Majestät persönlich übergeben worden.

Allerhöchstdieselben haben sich nicht nur gegen den Verfasser über die höchst gelungene Arbeit in den schmeichlichsten Worten auszusprechen geruht, sondern auch Se. Excellenz den Herrn Obersthofmeister beauftragt, den Herrn k. k. Statthalter von Kärnten zu ersuchen, dem gesammten k. k. Landtags-Ausschusse den Allerhöchsten Dank für diesen Beweis der Anhänglichkeit mittheilen zu wollen. (Alf. Ztg.)

Deutschland.

Es wurde bereits gemeldet, daß die deutschen Großmächte dem dänischen Kabinett einen Termin von drei Wochen zur Abstellung der Beschwerden der Herzogthümer gestellt haben. Es wird nun hinzugefügt, daß die Aufforderung speziell dahin lautet, die dänische Regierung habe sich innerhalb dreier Wochen zu erklären, ob sie in kürzester Frist die Stände von Holstein und Lauenburg zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen wolle, damit dieselben sich äußern könnten, in wie weit die Rechte der Herzogthümer verletzt seien. Auf Grund der ständischen Erklärungen solle dann eine Abhilfe der Beschwerden erfolgen.

Schweiz.

Aus Bern, 5. April. Der Radikalismus im Kanton Tessin macht sich durch neue Gewaltthatigkeiten bemerkbar. Die Zurücksendung des bischöflichen Fastenmandates von Seite dreier Gemeinderäthe und die Erklärung, daß sie künftig keine anderen Mandate annehmen würden als solche, die ihnen von der Eidgenossenschaft zukommen, sind zwar vereinzelte Handlungen und müssen zunächst nur dem wilden Radikalismus der betreffenden Gemeinderäthe und der strafbaren Konnivenz ihrer Seelsorger zugeschrieben werden. Allein es liegt auf der Hand, daß die Regierung solche Exzesse begünstigt, indem sie gar nichts that, dieselben zu verhindern oder rückgängig zu machen. Im Gegentheil wurde das ärgerliche Beispiel, das von der Gemeinde Masogno ausging, von dem Organe der Regierungspartei „Il Repubblicano“ mit unverkennbarem Beifall angeklungen. Die Regierung selbst hat ja, um zur Costrennung vom bisherigen Kirchenverbaude zu gelangen, den Weg willkürlicher Selbsthilfe in mehr als einer Beziehung betreten, und man darf sich auf weitere Gewaltthatigkeiten dieser Art gefaßt halten, so wie nur erst der eigendörsch-preussische Streit beendigt ist. Daherige Andeutungen

lassen sich unschwer aus der radikalen Schweizerpresse herausfinden, wenn die Tendenz betont wird, man müsse nun überall, wo noch ein Rest von einem ausländischen Verbaude verblieben sei, die Schweiz davon frei machen.

Mit der Unterdrückung der religiösen Freiheit weitest die Knechtung der politischen und bürgerlichen Freiheit. Im Pronunciamento wurde die politische Presse der Konservativen und liberalen Opposition durch den ungeschwächtesten Vandalismus zerstört. Die Druckereien der Oppositionsblätter wurden zerschlagen und auf öffentlichen Plätzen verbrannt. Es lag darin ein Exempel statuiert, daß seither kein Tessiner mehr wagte, ein politisches Oppositionsblatt zu gründen. Dagegen hielten es einige treue Katholiken geistlichen und weltlichen Standes für möglich, wenigstens eine kirchliche Zeitung herauszugeben. Sie gründeten voriges Jahr den „Credente Cattolico“, der sich der kirchlichen Fragen der Gegenwart in treuer katholischer Besinnung annahm und folgerichtig dem einseitigen Vorgehen der Tessin'schen Behörden zur Aufhebung des bisherigen kirchlichen Verbandes nicht das Wort reden konnte. Das war schon genug, um der herrschenden Partei höchlich zu mißfallen. Mehr als über diese grundsätzliche Richtung wurde die radikale Partei ergrimmt über das Bestreben des „Credente“ die lägenhafte Darstellung von Thatsachen, worin sich der „Repubblicano“ auszeichnet, von Woche zu Woche zurückzuweisen. (Wr. Ztg.)

Frankreich.

Es tauchen wieder bestimmtere Angaben über die angeblich bald bevorstehende Krönung Louis Napoleons auf; vorläufig soll übrigens wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden sein, daß der Papst zur Krönung des Kaisers nach Paris kommen wird. Die Krönung Ihrer Majestäten war bekanntlich auf den 4. Mai festgesetzt worden. Bis jetzt verlautet aber nichts Bestimmtes darüber, ob dieselbe wirklich an diesem Tage vor sich gehen wird. Was die Voranklagen zur Krönung des Kaisers betrifft, so sind dieselben seit längerer Zeit so weit vorgeschritten, daß Alles in wenigen Tagen in Bereitschaft gesetzt werden könnte.

Großbritannien.

Ein Korrespondent der „Delhi Gazette“ aus Kabul gibt Folgendes als wesentlichen Inhalt des zwischen dem Emir Dost Mohamed und der britischen Regierung neulich abgeschlossenen Vertrages an: Der Emir verpflichtet sich, die Fortschritte der Perser zu überwachen. Ein britischer Agent bleibt am Hofe zu Kabul und ein Agent des Emirs in Peshawar. Zwei bis drei englische Offiziere bleiben in Kandahar. Der Emir erhält von der englischen Regierung jährlich 12 Lakhs Rupien für seine Mithilfe gegen fremde Invasionen. Bei inneren Streitigkeiten in Afghanistan mischt sich die englische Regierung nicht ein. Wenn der Schah von Persien Herat dem Emir oder einem andern afghanischen Häuptling abtritt, so wird der Streit zwischen England und Persien als geschlichtet zu betrachten sein. Beharrt er aber auf dem Besitze von Herat, so verpflichten sich die Engländer, die Perser von dort zu vertreiben.

Die Vermählung der Prinzess Royal ist nach einer Mittheilung des „Court Journal“ definitiv verschieben worden, und dürfte nicht vor Jänner stattfinden. Es haben, sagt das genannte Blatt, verschiedene Gründe diesen Aufschub wünschenswerth gemacht, darunter der Umstand, daß der in Herrichtung begriffene Palast für das erlauchte Paar nicht vor Ende des Jahres zu dessen Empfang in Stand gesetzt werden könne. Prinz Friedrich Wilhelm werde wahrscheinlich Ende Mai oder Anfangs Juni nach London kommen, und nach der Vermählung im Jänner werde sich die Prinzessin sofort nach Berlin begeben.

Aus London geht dem „Nord“ der Text des zwischen England und Frankreich über die Neufundland- und Labrador-Fischereien geschlossenen Vertrages zu. Die Franzosen erhalten das ausschließliche Recht, an der Nord- und Ostküste von Neufundland zu fischen, das Ufer zum Dörren und Einsalzen der Fische zu benutzen und darauf Gebäude zu errichten; doch verbleibt den Engländern das Recht, militärische Niederlassungen zum Schutze der Küsten zu errichten. Diese Privilegien erstrecken sich über die Küste in der Breite von $\frac{1}{2}$ bis 1 englische Meilen und über den Meeresraum bis 3 Seemeilen vom Lande aus. Gemeinlich mit den Engländern stehen ihnen zu die Fischereien von Labrador und die an der Westküste von Neufundland, jedoch sind von den letztern zu Gunsten der Franzosen und zu deren ausschließlichem Gebrauche die 5 Häfen Port-au-Choix, Petit-Port, Port-au-Port, Ile Rouge und Ile-de-Cod-Roy nebst der umliegenden See in einer Ausdehnung von fünf Meilen ausgenommen.

Spanien.

Madrid, 3. April. Briefe aus Barcelona lauten dahin, daß der Generalkapitän der Provinz eine strenge Proklamtion erlassen hat, durch welche

alle Sparhäuser und sonstigen ähnlichen Vereinigungen zu wechselseitiger Unterstützung aufgehoben werden. Die Lokalbehörde wird beauftragt, die verschiedenen Fonds der Gesellschaften unter die Eigentümer zu vertheilen, die Bücher und Aktenstücke ihm selbst (dem Generalkapitän) zu überantworten. Den Fabrikanten wurde streng verboten, Sammlungen zu Gunsten Arbeitsloser zu machen, und zuletzt vor jeder Ruhefristung gewarnt.

Dänemark.

Der vom Finanzminister vorgelegte Gesetzentwurf über die Verwendung der durch die Ablösung des Sundzolls erworbenen Summen lautet folgendermaßen:

„Das Finanzministerium wird ermächtigt, die durch die Ablösung des Sundzolls erworbenen Summen, die nicht auf zweckmäßigere Weise fruchtbar gemacht werden können, zu außerordentlichen Abzahlungen auf die Staatsschuld der Monarchie, von welcher solche Posten, die dazu geeignet erachtet werden möchten, zur Auszahlung gekündigt werden können, zu verwenden. Jedoch soll im Finanzjahre 1857—1858 ein Betrag von bis zu 1 Million 200.000 Rthlr. für die laufenden Ausgaben des Jahres benutzt werden können.“

Rußland.

Nach Meldung der „Schlesischen Ztg.“ werden in Warschau Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin im Juni bestimmt erwartet und werden zu dem Empfang bereits große Vorbereitungen in den Lustschlössern Lazienki und Siernewice getroffen.

Türkei.

Konstantinopel, 27. März. Man erinnert sich wohl noch, schreibt ein Korrespondent der „J. B.“ aus Konstantinopel, daß nach dem Tode des Generalgouverneurs von Egypten, Abbas Pascha, das Gerücht ging, derselbe sei erdroffelt in seinem Palaste gefunden worden und die Urheber des Mordes wußten sich in Folge der Mitschuld höherer Personen jeder Verfolgung zu entziehen. Vor einigen Tagen nun wurden hier drei Circassier durch zwei Bediente Ishami-Pascha's, des Sohnes Abbas Pascha, der sich gegenwärtig als zukünftiger Schwiegersohn des Sultans in Konstantinopel befindet, getödtet. Diese zwei Bedienten wurden von der Polizei verhaftet, und sagen nun aus, daß sie in diesen 3 Circassiern die Mörder Abbas Pascha's erkannt und da sie einst den Schwur gethan, mit eigener Hand den Mord zu rächen, sie dieß nun vollführt. Sie haben die Sache geheim gehalten, um sicherer ihren Zweck zu erreichen. Die Untersuchung wird nunmehr vor dem Polizeiministerium geführt und dürfte schauerhafte Entdeckungen zu Tage fördern.

Aus Bukarest wird über die ungeheueren Kosten geschrieben, welche die walachische Regierung dem Staatsschatze auferlegte, um die Kommissäre der auswärtigen Mächte glänzend zu empfangen und zu bewirtheten. Die schönsten Hotels in Bukarest wurden für ihren Gebrauch gemiethet und mit aus Paris verschriebenen, prachtvollen Möbeln eingerichtet. Jeder der Kommissäre erhält einen reich servirten Tisch und eine glänzende Equipage zu seiner Verfügung.

Sien.

Aus Paris erhält man die Mittheilung einer Proclamation des Kaisers von China an den Vizekönig von Canton, Jeh, welche die kürzlich aus London gemeldeten friedlicheren Nachrichten keineswegs bestätigen. Die Proclamation lautet:

„Der Chef des Nuy-To (kaiserliche Privatkanzlei) an den Vizekönig von Canton. Auf allerhöchsten Befehl.

„Jeh!

Ich habe Dir ernste Dinge zu melden. Wir haben mit Aufmerksamkeit gelesen, was Du uns über die Angriffe der englischen Barbaren berichtet hast; der gesammte Nuy-To ist darüber empört gewesen und wir haben beschlossen, den Kaiser, trotz des Kummers, den sein hochherziges Gemüth darüber empfunden mußte, davon in Kenntniß zu setzen.

Nachdem wir zu eifrig verschiedenen Malen unsere Eingabe gemacht, hat der Kaiser geruht, die unständliche Auseinandersetzung dieser Angelegenheit anzuhören, und Folgendes sind die Befehle seines allmächtigen Willens:

„Jeh!

Du wirst gegen die fremden Barbaren, die Dich angegriffen haben, einen Vertheidigungskrieg führen. Sie sollen eine exemplarische Züchtigung von Dir empfangen. Jedoch, nachdem Du die Rache für hinreichend erachtet haben wirst, und wenn sie über das, was sie gethan haben, aufrichtige Reue zeigen, so willigt der Kaiser, unser hochherziger Souverän, der in Strömen von Licht wohnt, ein, daß die Feindseligkeiten aufhören und daß der Handelsverkehr mit diesen Fremdlingen wieder aufgenommen werde, wie vor ihrem Fehltritt.“

„Jeh!
Dieses habe Dir für gesagt und theile es den unter Deinen Befehlen stehenden Mandarinern mit. Peking, am 10. Tage des 2. Mondes.
Tsang-Tsching-Tong,
Chef der kaiserlichen Nuy-To.“

Amerika.

New-York, 21. März. Wie der „New-York Daily Times“ aus Aspinwall geschrieben wird, hatte die Stärke des Walker'schen Heeres im Ganzen 2288 Mann betragen, davon waren 131 auf dem Schlachtfelde und 683 außerhalb der Schlacht gestorben, 37 hatten ihren Abschied genommen, 206 waren entlassen worden, 293 waren desertirt und 114 wurden vermißt, so daß (am 24. Februar) noch 733 übrig blieben. Die ungefähr 300 Mann starke Schaar, welche unter Oberst Lockridge am Flusse San Juan stand, ist in dieser Zahl nicht mit einbegriffen. Alles in Allem genommen, verliert also Walker in Nicaragua gegenwärtig über ungefähr 1000 Mann.

Den furchtbaren Eisenbahnunfall bei Hamilton in Canada erklärt man jetzt, nachdem die Maschine aus dem Wasser herausgezogen ward, durch den Umstand, daß die Achse auf der Brücke oder kurz vor der Brücke gebrochen sei, und daß diese nur in Folge der gewaltigen Erschütterung einstürzte. Die Brücke selbst hatte die stärkste Probe bestanden, indem drei schwere englische Maschinen darauf kaum das leiseste Zittern hervorbrachten.

Lagsneigigkeiten.

[Die neuesten Briefe aus Alexandria melden Folgendes über einen Unfall auf der zum Mareotissee führenden Eisenbahnstrecke: Der Zug langte an der Straße an, auf welcher viele Arbeiter unvorsichtig der Ruhe pflegten oder schliefen. Die Waggons eilten mit solcher Schnelligkeit herbei, daß viele dieser Arbeiter nicht ausweichen vermochten und theils getödtet, theils verflümmelt wurden. Auf der Eisenbahn nach Cairo ging der Zug aus dem Geleise und verwarf einen Theil der Straße, jedoch ohne glücklicher Weise einen andern Schaden anzurichten.]

[Die französischen Baumzüchter erwarten, daß das Jahr 1857 ein sehr segensreiches für die Obstbäume sein wird. Man versichert, daß seit zehn Jahren das Aussehen der Bäume nicht mehr so gut war.]

[Die k. k. geographische Gesellschaft in Wien hat in ihrer Sitzung vom 31. v. M. dem in Graz lebenden Dr. der Medizin Hru. Malz in besonderer Anerkennung seiner für die Pflanzen-Geographie Oesterreichs wichtigen botanischen Arbeiten ein Ehrengeschenk von 250 fl. votirt.]

Ueber zunehmenden Mangel an Unterlehrern wird allenthalben geklagt. Einem Briefe aus dem böhmischen Riesengebirge entnehmen wir folgende hierauf bezügliche Stelle: „Die Noth an Lehrkräften ist im streten Wachsen begriffen; so fehlen in unserer nächsten Umgegend 7—8 Unterlehrer; die Oberlehrer allein vermögen den ihnen obliegenden Verpflichtungen nur äußerst schwer und unvollständig nachzukommen. Fragt man nach der Ursache dieser Noth an Unterlehrern, woran doch Böhmen stets reich war, so heißt es: Viel Arbeit, wenig Lohn und keine Aussicht auf günstigere Verhältnisse. Fähige Unterlehrer suchen daher Unterkunft als Buchhalter u. dgl. in Fabriken.“

[Die Ausprägung der neuen Vereinsmünzen beginnt im Monate Mai. Dieselben werden sonach unverzüglich in Zirkulation gesetzt, dabei aber auch bis zur gänzlichen Tilgung die Konventions-Münzen in Geltung bleiben.]

[Die Studenten der Petersburger Universität haben die Erlaubniß zur Gründung einer Zeitschrift rein wissenschaftlichen Inhaltes erhalten, deren Artikel jedoch von den Professoren, in deren Fach sie schlagen, zensurirt werden müssen.]

Telegraphische Depeschen.

Rom, 10. April. Das „Giornale di Roma“ meldet die Ankunft des Erbprinzen und der Großfürstin Olga von Württemberg, des Prinzen Karl von Preußen und der Tante des Königs von Portugal Donna Anna da Jesus. Der Herzog von Aumale ist in Caserta eingetroffen.

Paris, 13. April. Nach der „Patrie“ wird Großfürst Konstantin 14 Tage zu Paris zubringen. General Tottleben wohnte der gestrigen Cour in den Tuileries bei. Nach dem „Constitutionnel“ haben sich die nach Kabylien bestimmten Expeditionstruppen bereits in Marsch gesetzt.

Handels- und Geschäftsberichte.

(Marktbericht von Hozbevar & Comp.) Sissef, am 11. April. In abgewichener Woche wurden auf hiesigem Markte genommen und zwar meist pr. Karstadt: circa 2500 Mz. neu bosnisch. Mais à fl. 2 — fr. „ 6500 „ „ banat. „ à fl. 2 4—6 fr.

ab Wasser,	circa 5000 Mz. alt banat	à fl. 2 10—11 fr.
	600 „ Beckf. Weizen	à fl. 4 9 fr.
	1600 „ syrm.	à fl. 3 36 fr.
	800 „ „ Halbfrucht	à fl. 2 50 fr.
	1000 „ Hafer	à fl. 1 18 fr.

Nach neuem Mais wird viel gefragt, mangelt aber gänzlich und es sind auch nur sehr unbedeutende Zufuhren im Anzuge. — Zwei Schleppladungen dieser Bohne, die gestern hier anlangten, sind bereits voraus verkauft gewesen und werden per Karstadt geschifft.

Andere Fruchtarten waren letzter Tage wenig gesucht. — Wasserstand günstig.

Fracht zu Wasser per Karstadt 7 fr.
Landfracht per Steinbrück 12 gr.

Triest, 10. April. Colonialwaren wegen der Nähe der Festtage flau; die Preise behaupteten im Allgemeinen eine feste Haltung. — Baumwolle, besonders Mako, bei beschränkter Nachfrage fest; Getreide überhaupt sehr flau; jedoch ohne Preisveränderung. Weizen blieb völlig ohne Umsatz; Mais minder lebhaft als gewöhnlich in der jetzigen Jahreszeit, und mehrere Besitzer zeigten sich in Erwartung verschiedener Zufuhren vom Banate, von Egypten und den Donaufürstenthümern geneigter zu realisiren. Zufuhr im Laufe der Woche 300 St. Weizen, 400 St. Leinsaat, 1900 St. Mais. — Korinthen waren wenig beachtet und erfuhren keine Preisveränderung. Sicilianische Weinbeeren steigend. Feigen von Calamata etwas höher. Johannisbrot unverändert. — Zitronen und Pomeranzen preishaltend. — Mandeln bei sehr beschränktem Vorrathe im Steigen. — Del am Schlusse flau. — Spiritus lebhaft zu höheren Preisen; für's Ausland wurden 600—700 Fässer gekauft; der Artikel ist in steigender Richtung. — Gummi wurde wieder zu höheren Preisen verkauft. — Stahl erfuhr keine Veränderung. — Häute in Folge der Nachfrage für den Consum fest behauptet. — Seide unverändert. — Kreuzbeeren schwach gehalten. — Farbhölz, Sardellen und Knoppern fest.

Groß-Beckleret, 4. April. Die flau Stimmung im Getreidegeschäfte auf hiesigem Plage, von welcher wir oft berichteten, hat begonnen, einem etwas gesteigerten Leben Platz zu machen, und nachdem sich die Straßen mit der gegenwärtigen Jahreszeit und eingetretenen Frühlingwitterung gut fahrbar gemacht haben, wurde in dieser Woche mehr Getreide zugeführt, wie bisher, und bei in Weizen und Kukuruz gebesserter Kaufstimmung fast alles Eingebachte rasch abgesetzt, auch sind jene kleineren Transporte theils Weizen, größtentheils aber Kukuruz, welche im vorigen Monate durch Drangelde gekauft wurden, hier eingetroffen; dennoch haben die Zufuhren, weil man auf eine so lange andauernde Geschäftsrube viel mehr Lebhaftigkeit erwartet hatte, nicht befriediget und die Preise sind in fast allen Getreidegattungen mit geringen, für die Käufer günstigen Variationen auf dem früheren Standpunkte geblieben. Weizen und Halbfrucht gingen jedoch merklich zurück; in den letzten acht Tagen wurden die Käufe und Verkäufe zu folgenden Preisziffern abgeschlossen: Weizen bester Sorte im Detail 16 fl. 30 fr., mittlerer 16 fl., schwacher 15 fl. 30 fr., Halbfrucht: 11—13 fl.; Gerste 7 fl. 30 fr.; Hafer 6 fl. 45 fr.; Hirse 7 fl.; Kukuruz 8 fl. und gegen Angelder besserer Weizen 17 fl.; Kukuruz 8 fl. 15 fr. pr. Kübel. Diesemnach ist die Erwartung der Signer, eine Erhöhung der Preise eintreten zu sehen, eine vergebene gewesen; im Gegentheil scheinen sich die Ansichten der erfahrenen Speculanten wegen einer merklichen Ermäßigung derselben mehr und mehr bekräftigen zu wollen, indem die seit einiger Zeit immer niedrigeren Notirungen, welche von den oberen Verkaufsplätzen zu uns anlangen, nicht ohne Rückwirkung auf unsere Preisziffern bleiben können, und welche mit der Richtung nach der letzten Wiener Fruchtbörsen-Notirung bedeutend nachgeben müssen. — Auf dem gestrigen Wochenmarke stellten sich folgende Durchschnittspreise: besserer Weizen 8 fl. 15 fr., mittlerer 8 fl., schwacher 7 fl. 45 fr.; Halbfrucht gute 6 fl. 30 fr., mittlere 6 fl., schwache 5 fl. 30 fr.; Gerste 3 fl. 45 fr.; Hafer 3 fl. 22½ fr.; Kukuruz 4 fl. pr. Megen Im Entgegenhalte zu unseren vorwöchentlichen Durchschnittspreisen Notirungen zeigt sich, daß der Megen Weizen um 30 fr. und Halbfrucht um 45 fr. billiger verkauft worden ist. Mehrere Fruchtschiffe, die seit Monaten der Ladung harren, stehen noch hier an der Bega, in letzterer Zeit wurden jedoch einige Schiffsrachten abgeschlossen und so niedrig auch die Frachtpreise, 16—18 fr. EM. nach Pesth oder Sissef, sind, so scheint eher doch noch Rückgang als Steigerung hierin stattzufinden; seit dem Eintritte des Frühling sind von hier circa 10.000 Megen Weizen, 16.000 Megen Kukuruz, 3000 Megen Hafer, theils durch Zufuhren, größtentheils aber aus den hierortigen Magazinvorräthen verladen worden. Bega-Wasserstand am 4. April 1857 4 Schuh 6 Zoll.

